

# Fließgewässer-Untersuchungen

Was unterscheidet ein naturnahes Fließgewässer, also einen Fluss oder einen Bach, von einem mitten in einer Stadt? Welche Kompromisse müssen eingegangen werden, wenn ein Gewässer in einer Kulturlandschaft in naturnahem Zustand gehalten werden soll? Und wie kann man den ökologischen Zustand eines Flusses oder Baches beurteilen?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der zweieinhalb Projektstage, welche wir unter Anleitung von Dr. Dirk Gries vom XLAB erleben durften.

Dazu haben wir zwei Fließgewässer verglichen: Die Oder zwischen Hattorf und Wulften, die aus dem Harz kommend in die Rhume und dann in die Leine fließt, und die Leine vor dem OHG, wo man sie nördlich der Godehard-Brücke im ausgebauten Zustand sehen kann und südlich der Brücke, wo der Flussabschnitt renaturiert wurde.



An den beiden Vormittagen ging es nach einer ausführlichen Einleitung durch Dirk Gries im XLAB und am OHG direkt hinaus in die Landschaft. Ausgerüstet mit Gummistiefeln und Wathosen und bewaffnet mit Keschern und Maßbändern erkundeten wir den Verlauf des Flusses, ob er sich sein natürliches Bett suchen kann, ob es unterschiedlich tiefe Stellen gibt und ob das Wasser unterschiedlich schnell fließt. Mit Keschern wurden dann Kleintiere vom Flussboden eingesammelt und aus großen Wannen in Gläser überführt. Diese haben wir dann am

Nachmittag – nach dem Mittagessen in der Nordmensa – im XLAB unter dem Binokular untersucht und bestimmt, um welche Arten es sich handelte. Daneben wurden auch noch chemische Gewässeruntersuchungen durchgeführt.



Ein besonderes Fundstück aus der Leine: ein total verrostetes Fahrrad!

Die Auswertung ergab, dass die naturnahe Oder eine gute ökologische Bewertung bekommen konnte, obwohl auch dort Kompromisse eingegangen werden müssen. So ist ein Flussufer befestigt, weil nebenan ein kleiner Segelflugplatz liegt. Deutlich stärker sind die Einschränkungen der ökologischen Güte bei der Leine in Göttingen. Hier steht der Hochwasserschutz im Vordergrund, im ausgebauten Bereich werden die Uferflächen regelmäßig gemäht und bietet damit kleinen Lebewesen keinen so guten Lebensraum. Der renaturierte Bereich schneidet etwas besser ab, was sich auch in der Besiedlung durch Kleintiere zeigt.

Wir haben gelernt, dass es gar nicht so einfach ist, den ökologischen Wert eines Gewässers verlässlich einzuordnen und dass in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft wirklich natürliche Gewässer kaum zu finden sind. Vor allem aber hatten wir auch viel Spaß beim Waten in den Flüssen (und in einem Fall auch beim unfreiwilligen Bad in der Leine) und beim Bestimmen der Tiere.

(E. Irmer)

